Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Nabatt.

Folge 28 | Lemberg, am 13. Heuert (Juli) 1930 | 9. (23) Jahr

Das Königreich Ungarn

Gerüchte über die Wiederkehr Ottos von Habsburg.

Ungarn war vor dem Weltkriege mit Oesterreich durch Personalunion verbunden; der Kaiser von Oesterreich war zugleich König von Ungarn. Das ungarische Königreich zählte rund zweiundzwanzig Millionen Einwohner, wovon aber nicht ganz die Hälfte Ungarn waren. Die zweite Hälfte bestand aus Slovaken, Rumänen, Kroaten, Deutschen und Ruthenen. Für diese Minderheiten hatten die herrschenden Ungarn den Ausdruck Nationalitäten geprägt. Die Nationalitäten waren mit der willkürlichen Alleinherrschaft sehr unzufrieden. Die Ungarn verdrängten die Sprachen der Nationalitäten wo sie nur konnten. Durch die ungarische Unterrichtssprache in den Schulen wollte man aus den Kindern der Nationalitäten waschechte Ungarn machen. Die Ungarn selbst fühlen sich als völlig selbständiger Staat; an den Zusammenhang mit Oesterreich erinnerte eigentlich nur die deutsche Kommandosprache im Heere, gegen welche die Ungarn aber stets einen erbitterten Kampf führten. Im Weltkriege schlugen sich die ungarischen Regimenter besonders tapfer gegen Russen, Rumänen und Serben. Gegen Italien wollten die Ungarn nicht mehr so recht mitmachen und zogen auch Ende Oktober 1918 ihre Truppen von der italienischen Front eigenmächtig zurück. Trotzdem bekam Ungarn die volle Faust der Sieger zu spüren. Im Friedensvertrag von Trianon mußte Ungarn weite Gebiete an Rumänien, Serbien und Tschechoslowakei abtreten. Auch Deutsch-Oesterreich erhielt ein kleines Stück Land, das sogenannte Burgenland, zugesprochen. Bei der Zuteilung der Gebiete an die Serben, Rumänen und Tschechen war die Willkür und Macht maßgebend. Die neuen Grenzen schneiden tief ins ungarische Sprachgebiet hinein; es sind nicht nur die Nationalitäten frei geworden, sondern auch einige Millionen Ungarn sind unter fremde Herrschaft gekommen. Heute ist Ungarn ein kleiner Staat mit acht Millionen Einwohnern. Die Zuweisung des Burgenlandes an Deutsch-Oesterreich war ein geschickter Schachzug der Franzosen, um Deutsch-Oesterreicher und Ungarn zu verfeinden. Das Burgenland ist allerdings rein deutsch; trotzdem wurde die Hauptstadt des Gebietes, Oedenburg, bei Ungarn gelassen, so daß beide Teile glauben, in Angelegenheit des Burgenlandes benachteiligt worden zu sein. Was die Staatsform betrifft, war Ungarn 1918 zu einer Republik geworden. Einige Monate hindurch führten die Kommunisten mit Bela Kuhn ein blutiges Schreckensregiment. Nach Niederwerfung der kommunistischen Herrschaft kam noch das Abenteuer des früheren Kaisers von Oesterreich, Karl von Habsburg befand sich damals in der Schweiz und flog im Flugzeug nach Budapest, um die Königsgewalt wieder zu übernehmen. Die Ungarn wären auch bereit gewesen, Karl von Habsburg zu krönen, aber die Rumänen, Serben und Tschechen mobilisierten ihre Heere und drohten mit sofortigem Einmarsch in Ungarn, sobald der frühere österreichische Kaiser wieder König von Ungarn würde. So mußte der ungarische Reichsverweser, Admiral Horthy, schweren Herzens seinen König gefangennehmen und ihn den Westmächten ausliefern. Der letzte Habsburger wurde dann nach der Insel Madeira verschickt, wo er bald starb. Ungarn ist aber damals keine Republik geworden. Das ungarische Parlament erklärte den Staat als Königreich, nur habe die Königskrone zur Zeit keinen Träger. Unter dem Zwange der Serben, Rumänen und Tschechen mußte das ungarische Parlament allerdings ein Gesetz annehmen, durch welches die Habsburger für alle Zeiten in Ungarn entthront wurde. Die Tschechen, Rumänen und Serben (Jugoslawen) schlossen sich außerdem noch zu dem „Kleinen Verband" (Entente) zusammen; dieser Verband umklammert Ungarn von drei Seiten, um die Rückkehr der Habsburger zu verhindern und die Ungarn auch sonst niederzuhalten. Die Ungarn haben zwar weite Gebiete an ihre Nachbarn, unter dem Zwange der Machtverhältnisse, abgetreten, aber sie betonen öffentlich vor aller Welt, daß sie sich mit der Zerstückelung ihres Vaterlandes niemals abfinden werden. Vor dem ungarischen Parlamentsgebäude in Budapest stehen 4 Säulen, von denen jede die Nation an ein verlorenes Gebiet mahnt. Auf dem Turm des Parlamentsgebäudes weht zur Zeit der Parlamentssitzungen die schwarze Trauerfahne. Vor einigen Wochen, als das Friedensdiktat von Trianon sich jährte, fanden in ganz Ungarn Protestversammlungen statt, an denen sich auch die Regierung beteiligte; nem, nem, soha (nein, nein, niemals) brüllten die Massen in bezug auf den Friedensvertrag und die jetzigen Grenzen. Vor einigen Jahren stand Ungarn in Europa ziemlich isoliert da. Die Lage änderte sich, als Italien und Südslawien immer mehr wegen Fiume und Istrien in Feindschaft gerieten. Italien hat auch Albanien zum Königreich gemacht und dort festen Fuß gefaßt, zum größten Verdrusse der Südslawen. Je mehr sich also das Verhältnis zwischen Italien und Südslawien zuspitzte, suchte die italienische Regierung Ungarn für sich zu gewinnen. Der italienische Diktator Mussolini hat die italienisch-ungarische Freundschaft wieder völlig hergestellt. Es gibt auch in der Tat zwischen beiden Staaten keine Reibungsflächen. Die Italiener haben keine ungarische Minderheit in ihren Grenzen und in Ungarn wohnen keine Italiener. Es ist auch kein Gebiet vorhanden, auf das sowohl Ungarn als auch Italien Anspruch erheben würden. Dagegen ist der Haß gegen Südslawien beiden gemeinsam. Die Ungarn hoffen mit Hilfe Italiens an den Südslawen Rache nehmen zu können. Sie haben zwar auch im Weltkriege gegen Italien im Felde gestanden, aber die Italiener vergessen es nicht, daß die Ungarn ihre Truppen eigenmächtig zurückzogen und so den ruhmessüchtigen Italienern noch in den allerletzten Tagen des Weltkrieges ein paar billige Siege — ihre einzigen — über die Oesterreicher ermöglichten. Die Italiener würden sehr gern die Südslawen zugunsten Ungarns schwächen. Nun muß die Gerechtigkeit zugeben, daß die heutigen ungarischen Grenzen tatsächlich ungerecht sind; soweit die abgetretenen Gebiete von Slowaken, Rumänen oder Serben bewohnt werden, könnte man ihren Anschluß an das Muttervolk noch beipflichten; obwohl eine Volksabstimmung trotzdem nichts geschadet hätte. Im Burgenland, das an Oesterreich kommen sollte, hat man eine Volksabstimmung vorgenommen, obwohl der Wunsch der Bevölkerung, zu Deutschösterreich zu kommen unzweifelhaft feststand, während man bis heute nicht weiß, was die Slowaken oder Kroaten wirklich wollten. Rund 300 000 Ruthenen in Nordungarn wurden der Tschechoslowakei zugewiesen, ohne sie zu befragen. Zweifellos war es aber ungerecht, daß darüber hinaus noch von Ungarn Gebiete abgerissen wurden, die entweder rein ungarisch sind, oder eine erdrückende ungarische Mehrheit aufweisen. Das böse Gewissen des begangenen Unrechts hat auch die Tschechen, Serben und Rumänen im „Kleinen Verbande" zusammengebracht, um Ungarn nicht hochkommen zu lassen.

Nun kommt noch etwas anderes hinzu, was den „Kleinen Verband" unruhig macht. Der frühere Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ist zwar gestorben, aber er hat mehrere Kinder hinterlassen. Der älteste Sohn, Otto, ist 1912 geboren und war bereits zum Thronfolger ernannt. Die Gerüchte wollen nicht verstummen, daß die Rückkehr Ottos von Habsburg nach Ungarn bevorsteht. Otto wird in diesem Jahre 18 Jahre alt und erreicht somit für die Königskrone die Volljährigkeit. Für die ungarische Königskrone gab es bis vor kurzer Zet noch einen Kandidaten, den Erzherzog Albrecht von Habsburg. Dieser hat aber vor einigen Wochen Otto den Treuschwur geleistet, so daß der Weg nun frei ist. Die Rückkehr des vertriebenen rumänischen Kronprinzen Carol und seine Ausrufung zum König von Rumänien hat in Ungarn großen Eindruck gemacht. Nechtlich genommen, kann den Ungarn niemand verwehren, sich einen König zu wählen. Der Rückkehr Ottos von Habsburg steht aber das Gesetz im Wege, das den Habsburgern die Uebernahme der ungarischen Königskrone verbietet. Dem vertriebenen rumänischen Kronprinzen war aber auch durch ein Gesetz die Rückkehr verboten und er kam doch. Wie aber würde sich im Falle einer Rückkehr Ottos von Habsburg nach Ungarn, der „Kleine Verband" verhalten? Am heftigsten würden sich die Tschechen gebärden, auch die Rumänen und Serben würden protestieren. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Tschechen mit ihren Verbündeten es diesmal auch noch wagen würden, ihre Armeen gegen Ungarn zu mobilisieren, wie sie es beim Königsputsch des Vaters Ottos von Habsburg getan hatten. Die Tschechen könnten dabei die unangenehme Erfahrung machen, daß der Sohn Karls von Habsburg unter anderen Umständen nach der Königskrone greift, als sein Vater. Otto von Habsburg soll mit einer Tochter des Königs von Italien verlobt werden; der junge Prinz wird jedenfalls eine Rückkehr nach Ungarn nicht wagen, ohne sich der unbedingten Hilfe der mächtigen Italiener versichert zu haben. Den Tschechen und ihren Verbündeten wird angesichts der Haltung Italiens nichts übrigbleiben, als sich mit einem papierenen Protest zu begnügen.

Die polnische Oeffentlichkeit und Presse betont stets, daß die ungarischen Grenzen ungerecht seien. Es wird auf die langjährige Verbundenheit Polens mit Ungarn hingewiesen und der Vorteil einer gemeinsamen Grenze beleuchtet. Polen hätte also gegen eine Aenderung der Grenzen zugunsten Ungarns nichts einzuwenden. Auch Otto von Habsburg als König von Ungarn wird von der polnischen Presse nicht abgelehnt, obwohl dieselben Blätter den Habsburgern sonst nichts Gutes nachsagen. Die Tschechen fürchten aber jede Aenderung des bisherigen Zustandes; sie glauben, daß mit der Lockerung eines Steines die anderen nachstürzen werden. Der „Kleine Verband" muß auch noch sehen, daß sogar die Franzosen der Rückkehr Ottos nach Ungarn nicht feindlich gegenüberstehen, die Engländer fördern dieselbe. Die Franzosen hoffen, daß es Otto von Habsburg als König von Ungarn gelingen würde, Deutsch-Oesterreich und Ungarn durch seine Personalunion zu verbinden. Damit wäre der Anschluß von sechs Millionen Deutsch-Oesterreichern an Deutschland für immer verhindert. Um dieses Ziel zu erreichen, wären die Franzosen sicher bereit, Otto zu begünstigen. Die Aussichten Ottos von Habsburg sind also keine schlechten und die Politiker Europas rechnen damit, daß Otto noch in diesem Jahre oder doch in absehbarer Zeit zum König von Ungarn gekrönt wird. Welche Folgen die Wiederkehr der Habsburger nach Ungarn für die künftige Gestaltung der Verhältnisse der Donauländer haben wird, ist eine offene Frage.

Willi B—.

Was die Woche Neues brachte

Die Auflösung des Warschauer Sejms beschlossen? — Frau Lupescu wieder in Rumänien. — Flucht aus dem Sowjetparadies. Neue Zusammenstöße.

In politischen Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird das Gerücht verbreitet, daß in den nächsten Tagen der Sejm aufgelöst werden soll. Indessen wird behauptet, daß Neuwahlen vorläufig nicht zur Ausschreibung kommen, bevor nicht eine Aenderung der Wahlordination erfolgt ist, die auf dem Wege des Dekrets erfolgen soll, wozu angeblich auch die heutige Verfassung noch eine „Handhabe" biete. Der Entschluß sei nach den wiederholten Ministerausspracheen erfolgt, doch ist es noch nicht bekannt, ob der Staatspräsident dieses Dekret bereits unterzeichnet hat. Der Ministerpräsident hat in dieser Angelegenheit wiederholt beim Staatspräsidenten interveniert, die Entscheidung scheint indessen noch auszustehen.

Der Entschluß der Regierung, den Sejm aufzulösen, ist eine Folge der Beschlüsse der Opposition, die in ihrer Freitagtagung beschlossen hat, die Vorschläge der Nationaldemokraten anzunehmen und erneut an den Staatspräsidenten den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Sejm- und Senatssession zu stellen. Wann dieser Antrag eingereicht wird, soll in der nächsten Woche entschieden werden.

Zu den Gerüchten über die Sejmauflösung wird in Oppositionskreisen berichtet, daß in einem solcher Akt als ein offener Verfassungsbruch betrachtet werden müsse und daß dann auch für die Opposition Handlungsfreiheit bestehe, wie sie in der Resolution des Krakauer Kongresses zum Ausdruck kam.

* * *

Der Ehezwist zwischen dem rumänischen König Carol und seiner Gattin, der Kronprinzessin Helene, ist in ein neues Stadium eingetreten. Die frühere Geliebte des Königs, Madame Lupescu, ist aus Wien in Bukarest eingetroffen und hat in Sinaia, wo sich das Sommerschloß des Königs befindet, Wohnung genommen. Es wurden ihr auf königlichen Befehl Zimmer reserviert, und man rechnet damit, daß König Carol in Sinaia ankommen wird. Es verlautet auch, daß für Madame Lupescu in Bukarest eine Villa als Aufenthaltsort hergerichtet wird.

* * *

Der Flug des „Graf Zeppelin" um die Welt 1929

Von Otto Bauer.

IV.

Am 1. September vormittags befand sich D L Z 127 nun auf seiner letzten Etappe auf der

Heimreise

über dem Atlantischen Ozean. Dr. Eckener fuhr auf dieser letzten Strecke nicht mehr mit, er war in Amerika zurückgeblieben, um daselbst noch Verhandlungen zu pflegen. Am 3. September nachmittags erreichte Zeppelin das europäische Festland, er überflog Cap Finistre, das an der spanischen Nordküste gelegen ist. Als Zeppelin an einem weißen spanischen Kastell vorüberflog, zogen sie unten ihre Fahne auf, da warf Knut Eckener, der einzige Sohn Dr. Eckeners, der seinen Vater bei allen Fahrten begleitet, die deutsche Flagge als Gegengruß hinab. Weiter gings über Satandar, wo zurzeit der spanische König weilte, dann über Bordeaux. Um 6 Uhr morgens (4. Sept.) war D L Z 127 über der Schweiz, zwei schweizerische Flugzeuge begleiteten das Luftschiff. Dann kam der Bodensee, Konstanz und dann Friedrichshafen! Wie ein Zugvogel, der aus fremden Landen heimkehrt, sein altes Heimatnest umkreisend grüßt, also umkreiste auch Graf Zeppelin seinen Heimathafen, Friedrichshafen, zu dem er wieder nach 20tägiger Fahrt um die Welt heimgekehrt war, und das seiner festlich mit Flaggen geschmückt und voller jubelnder Menschen harrte. Wohl mancher mag damals empfunden und gefühlt haben die Größe und Bedeutung der Stunde der Heimkehr nach gelungener Fahrt um die Welt.

II.

Einiges aus der Geschichte der Zeppelin-Luftschiffe

Ueberblickt man die Geschichte der Zeppeline, so sehen wir ein großes, gigantisches Ringen um die Idee der Zeppelinluftschiffe. Der Weg durch die verflossenen 30 Jahre, seit das erste Luftschiff startete, ist lang und voller Mißerfolge; es hat starken Willen, festen Glauben und viele Opfer gefordert. Es gab Augenblicke, wo es schien, als ob alles für immer verloren sei. Ein Graf Zeppelin und ein Dr. Eckener waren aber stärker als alle Mißerfolge und alle Schicksalsschläge. Ihr fester Glaube an das Gelingen des begonnenen Werkes und ihre eiserne Energie hat aber der Sache schließlich doch zum Siege verholfen.

Der erste Aufstieg eines Zeppelin-Luftschiffes am 2. Juli 1900 von Manzell bei Friedrichshafen am Bodensee statt; das Luftschiff hatte 11 300 Kubikmeter Rauminhalt und wurde von 2 Motoren getrieben mit zusammen bloß 30 PS. Graf Zeppelin selbst und Baron von Bassus führten es. Wenn man heute ein Zeppelin-Luftschiff ansieht, so sehen wir rückwärts am Heck vier große flossenartige Flächen, sog. Stabilisierungsflächen, die zum Steuern des Schiffes bestimmt sind. Das erste Schiff hatte aber bloß Seitensteuer; als Höhensteuer benützte man ein Laufgewicht, das an einer Stahltrosse, die an der unteren Seite des Schiffes angebracht war, hin und hergeschoben wurde, wodurch das Vorder- oder Hinterteil des Luftschiffes gesenkt oder gehoben und so eine Auf- oder Abwärtsbewegung erzielt

Verschiedene Erklärungen lassen darauf hindeuten, daß Frau Lupescu nicht gewillt ist, ihre Beziehungen zu Carol zu lösen. Es wird vermutet, daß der König mit dieser Reise einen Druck auf seine Gattin ausüben will. Frau Lupescu reiste in Begleitung des Generals Nicolano, der ihr einen ordnungsmäßen rumänischen Paß überbrachte. In Hof- und politischen Kreisen soll die Ankunft größtes Aufsehen erregt haben. Während Königin Helene es weiterhin ablehnt, sich mit Majestät ansprechen zu lassen, fordert dies Frau Lupescu von ihrer Umgebung, um damit zu zeigen, daß sie sich als rechtmäßige Gattin Carols und ihren Sohn als Thronfolger betrachtet.

* * *

In der Nähe der sowjetrussisch-polnischen Grenzstation Stolpce nahm die polnische Grenzwache einen sowjetrussischen Fliegeroffizier gefangen, der ohne Paß die Grenze passiert hatte. Der Offizier erklärte, er sei im Begriff gewesen, auf einem Flugzeug zusammen mit seinem Vater, den er aus dem GPU-Gefängnis in Woronesch gerettet hatte, nach Polen zu fliehen. Dicht vor der Grenze sei das Flugzeug abgestürzt. Sein Vater sei auf der Stelle tot gewesen und er habe versucht, zu Fuß die polnische Grenze zu erreichen, um unter allen Umständen aus der Sowjethölle zu fliehen. Die zuständigen polnischen Militärbehörden haben sich dieses sonderbaren Falles angenommen.

* * *

Bei der Erhebung von Steuern in Bengalen kam es am letzten Freitag zu schweren Kämpfen mit der Polizei. Nachdem ein Dorfbewohner getötet worden war, griffen etwa 200 Freiwillige die 46 Polizisten an und verfolgten sie durch die Dschungeln. Fast alle Polizisten wurden verwundet.

Die am Donnerstag verhaftete Vorsitzende des örtlichen Nationalkongresses in Bombay und ihre Sekretärin sind am Freitag zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Herausgeber der Mitteilungen des Kongresses wurde gleichfalls verhaftet und zu fünf Monaten schweren Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land

Eindrücke von der Hauptversammlung deutsch. Katholiken der Wojewodschaft Stanislau in Bruckenthal

Die Hauptversammlung des V. d. K. der Wojewodschaft Lemberg in Bruckenthal wurde mit einem Festgottesdienst eingeleitet. Alt und jung begab sich ins Gotteshaus, um der hl. Messe beizuwohnen. Während dessen sang man abwechselnd deutsch und polnisch und zwar ohne Begleitung des Orgelspiels, da die Pfarrei keinen Organisten besitzt. In der Predigt, die Hochwürden Herr Pfarrer Marszalek in polnischer Sprache hielt, sprach derselbe über die zweifache Bedeutung des Pfingstfestes. Sehr bedauerlich ist es, daß seine schönen Worte nicht in die Herzen der deutschen Zuhörer, insbesondere der Jugend und Frauen, eindringen konnten, weil diese nicht polnisch verstehen. Es wäre hoch an der Zeit, daß auch den Deutschen in Bruckenthal wieder das Wort Gottes in ihrer Muttersprache verkündet werde, wie es noch vor einigen Jahren der Fall war, wie man uns gesagt hat. Den größten Schaden unter diesen bedauerlichen Verhältnissen trägt die Jugend davon, denn die fremden Worte können in ihre jungen Herzen keine festen Wurzeln fassen und die traurige Folge dieses betrübenden Umstandes ist die Lockerung der guten Sitten.

Sehr angenehm überrascht waren nicht nur die Gäste, aber auch die Bruckenthaler als am Nachmittage bei der Vesperandacht, der zur Tagung herbeigeeilte schlesische Sejmabgeordnete, Herr Dr. Rojek, die Orgel bestieg und diese ertönen ließ. Alles fühlte sich in einer sehr feierlichen Stimmung gehoben.

Nach der Vesper begab sich alt und jung in das Gemeindehaus, um an der Verbandstagung teilzunehmen. Dieselbe wurde durch das Lied „Gott grüße die" welches die Bruckenthaler Jugend zweistimmig sang, eingeleitet. Nach der Eröffnung der Tagung und Begrüßung der Mitglieder und Gäste wurde das Protokoll über die letzte Tagung zur Kenntnis genommen und man verlas den Tätigkeitsbericht des Verbandes über das Geschäftsjahr 1929. Aus diesem geht hervor, daß die Verbandsidee in den einzelnen Ortsgruppen schon festen Fuß gefaßt hat und mit großer Freude wurde festgestellt, daß keine von den 2 bestehenden Ortsgruppen untätig war. Die Mitgliederzahl ist um 56 gestiegen und beläuft sich auf 505.

Auch beginnen schon einige Ortsgruppen ihre Arbeit auf Veranstaltung von Familienabenden auszustrecken, es wäre nur wünschenswert, daß auch die restlichen dem guten Beispiele folgen möchten. Der vom Verband d. K. in Polen herausgegebene „Monatsweiser" leistet den einzelnen Ortsgruppen bei ihren Veranstaltungen sehr gute Dienste und wurde mit Freude begrüßt.

Ferner wurde noch betont, daß die einzelnen Mitglieder auch Opfer für die gute Sache bringen und der Armen gedenken sollen.

Die Versammlung hatte eine feierliche Prägung und jeder einzelne ging aus derselben in gehobener Stimmung und frischem Mut nach Hause, um nach einer 2stündigen Unterbrechung dem Familienabende beizuwohnen.

Die Bruckenthaler Jugend gab sich samt ihrem unermüdlichen Ortsgruppenvorsitzenden und Spielleiter, Herrn Rudolf Scheller an der Spitze die größte Mühe, um die sehr zahlreich erschienenen Gäste mit ihren Darbietungen zu erfreuen, was ihnen auch voll und ganz gelang.

Zu erwähnen wäre, das in dem Märchenspiel „Kugel sei höflich" die Müllersleute am Anfang ein rascheres Tempo einschlagen sollten, was sie auch später taten. Der Knecht gab seine Rolle sehr natürlich wieder. Im Allgemeinen waren die Rollen gut besetzt und auch ausgeführt.

Die größte Anerkennung muß man den Spielern in dem pfälzischen Stück „Der Schulz von Walddorf" von Rech, zollen.

---

wurde. Gleich bei der ersten Fahrt, schon nach kurzer Zeit, brach die Laufgewichtskurbel, es mußte eine Notlandung vorgenommen werden. Dieser erste kurze Flug war zwar kein Erfolg, er bewies aber, daß das Luftschiff steuerfähig war, daß man seiner Herr sein konnte, und daß man nicht mehr, wie früher, in einem Freiballon herumtreiben mußte.

Der Schaden war bald behoben, aber kurz vor der angesetzten zweiten Probefahrt in der Nacht vom 24.—25. September rissen die Aufhängevorrichtungen des Luftschiffes, es stürzte zu Boden und wurde stark beschädigt. Auch dieser Schaden ward bald behoben. Am 21. Oktober desselben Jahres führte das Schiff einwandfreie Flüge aus und entwickelte eine Geschwindigkeit von 9 Metern in der Sekunde d. i. 32.4 Kilometer in der Stunde.

Aus gesammelten Erfahrungen heraus entschloß sich Graf Zeppelin ein neues Luftschiff zu bauen. Es wurde 1905 fertig. Die Kraft der Motoren betrug jetzt 85 PS. und das Eigengewicht wurde um eine Tonne verringert. Statt des Laufgewichtes waren horizontrale Flächen als Höhensteuer angebaut worden. Der erste Aufstieg dieses zweiten Luftschiffes fand am 17. Januar 1906 statt; es wehte aber ein so starker Gegenwind, daß das Schiff gegen ihn nicht aufkommen konnte und eine Notlandung vornehmen mußte. Dazu kam in der bald hereinbrechenden Nacht ein Orkansturm, der das Luftschiff ziemlich hernahm. Graf Zeppelin ließ — in seiner ersten Niedergeschlagenheit und Verzweiflung — das Schiff vorzeitig auseinandernehmen.

Durch Opferung des Vermögens seiner Familie und Mithilfe vieler Freunde erbaute Graf Zeppelin das dritte Luftschiff. Vom 24. September bis 1. Oktober 1907 führte er damit gelungene Fahrten aus, darunter eine Dauerfahrt von 350 Kilometer in 8 Stunden (d. i. 43,6 Kilometer in der Stunde). Die Militärverwaltung übernahm dieses Schiff.

Das vierte Luftschiff L. Z. 4 (die Zeppelinwerft gibt den Luftschiffen die abgekürzte Bezeichnung: „L. Z."-Luftschiffbau Zeppelin; die danebenstehende Zahl bedeutet das wievielte Schiff der Reihe nach es ist), war im Juni 1908 fertig. Am 4. August machte es eine Dauerfahrt über Basel, Straßburg, Worms, Oppenheim und zurück. Auf der Rückfahrt (am nächsten Tage) trat ein Motordefekt ein, eine Notlandung folgte; kurz darauf kam ein Gewittersturm, der eine Entzündung des Gases zur Folge hatte, die das Schiff vollkommen vernichtete. Zum zweiten Male stand der Graf vor den Trümmern seines Werkes. Jetzt veranlaßte der deutsche Kronprinz, der dem Zeppelinbau immer ein großes Interesse entgegengebracht hatte, eine Sammlung im deutschen Volke, die 6 100 000 Mark ergab. Graf Zeppelin konnte wieder bauen. —

L. Z. 5 und L. Z. 6 kamen gleich L. Z. 3 in militärische Verwaltung.

Am 16. November 1909 wurde zu Frankfurt a. M. die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft „Delag" gegründet und mit einem

Hier konnte man ganz genau merken, daß sich die einzelnen Spieler in ihre Rollen vertieften und darum sehr natürlich dieselben aufführten, was ja einigemaßen begreiflich ist, da alle in einem pfälzischen Dorfe wohnen und somit die Handlungen und Sitten der Aelteren leicht nachahmen können. Der Charakter einer braven und fleißigen Dienstmagd und die bösen Neigungen der Frau Hoffmann wurden insbesondere sehr gut wiedergegeben, aber auch der Schulz mit seiner Tochter und dem Sohne, wie auch die andern Spieler standen nicht nach. Eine große Heiterkeit unter den Zuschauern riefen die Hochzeitsbitter hervor.

Das Märchenspiel vom tapferen Schneiderlein wurde durch die einzelnen Spieler sehr gut aufgeführt und auch hier konnte jeder feststellen, daß die Rollen sehr gut verteilt und ausgeführt wurden. Zum Schluße sang die Jugend noch einige Lieder.

Was den Spielleiter Herrn Rudolf Scheller anlangt, so muß hervorgehoben werden, daß er in ziemlich kurzer Zeit hervorragendes geleistet hat, da er nicht nur die Leitung inne hatte, sondern auch der Bau und die Ausschmückung der Bühne seine Arbeit war, was besondere Anerkennung verdient, da er als Landwirt sich die freie Zeit förmlich rauben mußte.

Zum Schlusse sei von dieser Stelle aus der lieben Bruckenthaler Gemeinde für die gastfreundliche Aufnahme der herzlichste Dank der Gäste zugerufen. Den meisten Teilnehmern wird diese schön verlaufene Tagung noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Ein Gast.

Der deutsche Lehrerverein Kleinpolens in Lemberg

Am 30. Juni d. Js. fanden sich die Mitglieder des deutschen Lehrervereins für Kleinpolen im Saale der evangelischen Schule in Lemberg zusammen. Von insgesamt 98 Mitgliedern waren über 50 erschienen. Der Vorsitzende des Vereines Herr Oberlehrer Mohr-Josefsberg eröffnete die Sitzung, begrüßte alle Erschienenen aufs Herzlichste, insbesondere Herrn Pfarrer Ettinger, den Vertr. des „Ostdeutschen Volksblattes", Herrn Redakteur Bisanz, Herrn Pfarrer Dr. Seefeldt, Herrn Direktor Dr. Schneider, Herrn Professor J. Harlfinger und Herrn Schulrat Th. Butschek und Herrn Anwalt Bolek. Anschließend verlas Herr Oberlehrer Mohr die eingelaufenen Begrüßungsschreiben von Herrn Superintendent Dr. Zöckler, von Abgeordneten Utta aus Lodz und von Koll. Hellig. Abgeordneter Ferd. Lang, der sein Erscheinen zugesagt hatte, war leider verhindert zu kommen. Nach Verlesung der Begrüßungsschreiben ergriff Herr Pfarrvikar Ettinger das Wort, begrüßte die Lehrerschaft als Vertreter des evangelischen Pfarramtes in Lemberg und wies auf die hohe Bedeutung unseres Schulwesens als Pflegestätten des christlichen Glaubens hin. Herr Schriftleiter Bisanz begrüßte die Versammlung im Namen des „Ostdeutschen Volkblattes" und betonte, daß unsere Schulen stets auf der Wacht des angestammten deutschen Volkstums standen und stehen werden. Den letzten Sitzungsbericht verlas Herr Koll. Becker aus Brigidau; das Protokoll wurde nach einigen Berichtigungen genehmigt. Anschließend erstattete Herr Oberlehrer Mohr den Jahresbericht über das Vereinsjahr 1929/30. Aus demselben geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder zwar gewachsen ist, aber daß noch immer 20 Lehrer, die im Dienst der deutschen Privatschulen in Galizien stehen, sich dem Verein fernhalten. Der Verein zählt zur Zeit 98 Mitglieder. Das vergangene Vereinsjahr war reich an fruchtbarer Arbeit. Besonders ist der Kursus in Stryj zu erwähnen, wo Herr Universitätsprofessor Dr. Frenzel aus Leipzig Vorträge hielt. Der Kassierer, Herr Oberlehrer Mensch-Baginsberg, berichtet, daß die Kasse einen Ueberschuß von 117 Zloty ergeben hat. Hierauf hielt Herr Koll. Filips aus Stanislau sein Referat über den Turnunterricht. Der Referent gab einen historischen Ueberblick über die Entwicklung des Turnens bis heute und über die Art und Ziele des Turnens in den Schulen Polens. Zu dem Referate ergriff Herr Dir. Schmalenberg das Wort und betonte, daß der Turnunterricht um des Turnens selbst willen betrieben werden müsse, weil gewöhnlich nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen könne. Das zweite Referat hielt Herr Koll. Höhn über die Wege des Erziehers zu Völkerversöhnung und Weltfrieden. Der Referent sprach über die Bestrebungen unter der Lehrerschaft aller Kulturländer, die danach streben, die Völker einander näher zu bringen. Völkerversöhnung bedeutet nicht etwa die Aufgabe des eigenen Volkstums, sondern das Streben, auch die Werte der anderen Völker zu erkennen. Das Referat löst eine starke Diskussion aus; in der Debatte ergriffen Herr Oberlehrer Bollenbach, Pfarrer Dr. Seefeldt, Direktor Schmalenberg, Schulrat Butschek, Dir. Kintzi und Herr Koll. Eger das Wort. Die Redner äußerten Zweifel an der Völkerversöhnung, angesichts des großen Wettrüstens; die Völkerversöhnung ist ein hohes und erstrebenswertes Ziel und es lohnt sich wohl, diesem Ideal nachzustreben. Des weiteren wurden die Satzungen behandelt und einem Komitee übergeben, zwecks Einreichung an die Behörde. Herr Koll. Enders teilt mit, daß die Vereinsbücher geprüft und in Ordnung befunden wurden; es wird der Antrag gestellt, den Vorstand zu entlasten. Nach der Entlastung übernahm Herr Schulrat Butschek den Vorsitz; im Verlaufe der Neuwahl wurde der alte Vorstand in derselben Besetzung wiedergewählt. Herr Oberlehrer Mohr dankte im Namen aller Gewählten für das Vertrauen und machte noch einige Mitteilungen über die bevorstehende Lehrertagung in Bromberg. Auf allgemeines Verlangen ergriff Herr Schulrat Butschek das Wort, berichtete über seine Beobachtungen bei den Inspektionsreisen und ermahnte die Lehrer noch bestehende Mängel abzustellen. Herr Professor J.

Kapital von drei Millionen Mark ins Leben gerufen. Das erste Schiff, das sie erbauen ließ, war L. Z. 7 und erhielt den Namen „Deutschland". Seine erste Fahrt machte es am 22. Juni 1910, Dr. Eckener nahm damals zum ersten Male an der Zeppelinfahrt teil. Am 28. Juni d. J. sollte L. Z. 7 den Beginn der Passagierfahrten einleiten. Eine Reihe von Vertretern der Presse war zur Fahrt geladen. Während der Fahrt trat Motorschaden ein, das Luftschiff wurde steuerlos, dazu kamen noch unglücklicherweise Regenböen, schließlich erfaßten Sturmwirbel das Schiff, rissen es hoch und warfen es in die Tannen des Teutoburger Waldes. Kein einziger Insasse trug aber auch nur den geringsten Schade ndavon. —

Im April 1911 startete L. Z. 10, das „Schwaben" benannt war. Nach durchgeführten 234 Fahrten geriet das Schiff am 28. Juni 1912 außerhalb der Halle durch elektrische Entladung in Brand und wurde ganz vernichtet.

Das nächste Schiff „Viktoria Luise" wurde im Februar 1912 fertig und führte von da ab verschiedene Fahrten kreuz und quer durch Deutschland, machte im Mai d. J. eine Wettfahrt mit Flugzeugen, wobei es glänzend abschnitt. Dann machte es auch eine Fahrt nach Helgoland und eine nach Kopenhagen. Nach seiner 254. Fahrt wurde es beim Einfahren in die Halle in Liegnitz 1915 zerstört

Bis Kriegsbeginn wurden insgesamt neu[illegible]hn Luftschiffe erbaut. Im Kriege wurden die Luftschiffe zunächst bei Marine und Heer verwendet, aber seit 1917 wurde der Zeppelinbau für Heereszwecke eingestellt, da die Verluste zu groß waren. Die Luftschiffe erwiesen sich im Vergleich mit den Flugzeugen für Kriegszwecke weniger geeignet. Während des Krieges wurden insgesamt 94 Zeppeline erbaut, davon wurden 32 abgeschossen; durch feindliche Flugzeuge und andere Ursachen (Spionage) wurden in- und außerhalb der Halle 22 Schiffe vernichtet. 15 wurden abgebaut, der Rest der Schiffe wurde aus anderen Ursachen zerstört.

Aus der Kriegszeit seien hier noch zwei sehr beachtenswerte Zeppelinfahrten besonders hervorgehoben, die als Vorläufer von Dauer- und Ozeanfahrten angesehen werden können. Die erste dieser Fahrten führte Oberl. zur See Lohmann, der auch bei den jetzigen Flügen mitwirkt, aus. Am 26. Juni 1917 machte er über der Ostsee eine Rundfahrt von 101 Stunden und durchmaß dabei 6105 Kilometer. Die zwite große Fahrt machte Kapitän Bockholt nach Afrika. Diese Fahrt hatte den Zweck, den abgeschnittenen deutschen Truppen des Generals v. Lettow-Vorbeck, die schon seit Kriegsbeginn mit äußersten Kraftanstrengungen gegen eine vielfache Uebermacht in Deutsch-Ostafrika kämpfte, Medikamente, Verbandszeug, Munition und Lebensmittel anzuschaffen. Die für die Truppen bestimmten Mittel betrugen 14 Tonnen, Brennstoff einschließlich Kühlwasser: 32 Tonnen, mit anderer Ladung zusammen trug das Schiff — ohne Eigengewicht! — 50 Tonnen. Am 21. November 1917 erfolgte nun diese Fahrt. Es ging zunächst über Bulgarien. Unterwegs rissen die beiden Steuerketten, der Schaden wurde in der Luft ausgebessert. Als das Schiff sich bereits tief in Afrika an den Nilquellen, also unweit seines Zieles, befand, rief es ein Funkspruch zurück mit der Mitteilung, daß die deutschen Truppen bereits aufgerieben seien und der Rest hätte sich ergeben müssen. So trat das Schiff unverrichteter Dinge seinen Heimweg an. Am 25. November, 3 Uhr früh, war es wieder daheim. In 95 Stunden Fahrt hatte es 6755 Kilometer zurückgelegt, dabei hatte es noch für 2½ Tage Betriebsstoff an Bord. (Fortsetzung folgt!)

Sehnsucht...

Von Erich Laufersweiler.

Ich sehne mich hinüber
Ins schön're Vaterland...
Am dunkeln Tor vorüber
Ins liebe heil'ge Land...

Es rufet mich dort Einer
Er hat uns alle lieb!...
Er kennet mich wie keiner
Er weiß ich hab ihn lieb.

O! wär ich doch nur würdig
Sein ewig Gast zu sein! —
Ein Plätzchen — ganz beliebig,
O dürft ich nur hinein!...

Dem Teufel will ich mich entreißen —
O hilf mir — Jesu Christ! —
Will nur an deiner Tafel speisen,
Weil's dort am schönsten ist...

Harlfinger aus Stanislau, Obmann des Ausschusses für die Jubiläumsfeier 1931 berichtete über die bisherigen Vorarbeiten des Ausschusses. Im Jahre 1931 werden es 150 Jahre, daß unsere Vorfahren hier eingewandert sind; diesem Jubiläum soll durch eine größere Festfeier Ausdruck gegeben werden. Herr Professor Harlfinger betonte, daß für die Vorbereitung eines größeren Festes vor allem größere Geldmittel erforderlich seien und forderte die Lehrerschaft auf, in den Gemeinden entsprechend zu werben. Als Festort ist Dornfeld in Aussicht genommen. Herr Prof. Harlfinger fährt in diesen Tagen in die Pfalz, um dort wegen des Festes mit unseren Stammesgenossen Fühlung zu nehmen. Da sich niemand mehr zu Worte meldet, schloß Herr Oberlehrer Mohr die Konferenz und wünschte allen Kollegen frohe Ferien.

Dornfeld. (Einladung zum Gartenfest.) Wenn das Wetter günstig ist, findet am Sonntag, nachmittags, den 13. Juli l. Js. in Dornfeld auf dem Kirchplatz ein Gartenfest statt. Es wird für allerlei Kurzweil gesorgt werden, für Erwachsene und für Kinder: Glücksrad, Topfschlagen, Eierlaufen, Wippen, Blinder Schneider, Kasperle-Theater, heitere Vorträge einzelner Gäste der Jugendwoche, Musik, dann auch eine Verlosung. Für Erfrischungen wird reichlich gesorgt sein. Alle Volksgenossen werden dazu herzlichst eingeladen; es wird um eine recht rege Anteilnahme gebeten, da der Reingewinn dieses Gartenfestes für den Schulneubau in Dornfeld bestimmt ist. Eintritt 1,20 Zloty. Abends anschließend Tanzkränzchen im Deutschen Hause. Sollte das Wetter ungünstig sein, so findet das Fest im Deutschen Hause statt.

Sportliches

Sportklub Bis.

Die Tabelle der B-Klasse nach den Ergebnissen der ersten Runde zeigt folgendes Bild:

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Drugi Sokol	11	22	40:18
2. Biali	11	17	25:11
3. A. Z. S.	11	14	30:18
4. Metal	11	13	22:19
5. R. K. S.	11	14	24:22
6. Bialy Orzel	11	10	24:18
7. Jutrzenka	11	10	18:20
8. Bis	11	8	17:24
9. Rekord	11	7	12:27
10. Grafika	11	6	11:25
11. Sparta	11	5	18:23
12. Lwowianka	11	3	6:33

Dem Sportklub Bis ist es trotz starker Gegner gelungen, sich in der B-Klasse zu halten. Es ist noch zu erwähnen, daß das Wettspiel am 18. Mai d. Js., das anläßlich des Verbandstages ausgetragen wurde und mit einer Niederlage des Bis-Klubes geendet hatte, später am grünen Tisch in einen Sieg zu Gunsten Bis umgeändert wurde, weil die Gegnerschaft nicht angemeldete Spieler verwendet hatte. Dadurch gewann Bis einige Punkte. In der nächsten Folge veröffentlichen wir die Spielreihe für die zweite Runde.

Wenn es auf Wallstreet kracht

Wenn es auf der Wallstreet kracht, und die Aktionkurse stürzen, dann rutschen auch die Herzen aller ehrbarer Bürger der U. S. A. in die Hosentaschen.

Die lachenden, selbstzufriedenen Gesichter auf den Straßen Neuyorks waren an den „schwarzen Tagen" der Börse verschwunden. Menschen rannten auf einmal mit solchen Mienen umher, daß jeder Europäer sich heimisch zu fühlen begann.

Wer aber auch hatte in Amerika nicht spekuliert! Mit wenig Geld, aber um so mehr Bankkredit spekulierten alle. Als nun die Kurse stürzten, schrien die Banken um ihr Geld bei den Kunden. Und je mehr die Aktien sanken, desto weniger waren sie als Sicherheiten wert, und um so mehr brüllten die Großbanken um Geld bei den Kunden. Telegramme rasten durch ganz Amerika. Alles schien ruiniert. Männer, Frauen, Kinder und Greise in amerikanischen Häusern hatten nur einen Gedanken: wie flüssiges Geld zu schaffen! Der Dollar hatte die Seelen ergriffen.

Ich saß am „schwarzen Freitag" bei Freunden in Neuyork. Auch hier Menschen mit Gesichtern, als würden sie anstatt Gummi Pfeffer kauen. Der Hausherr raste durch alle Zimmer. Sich an den Haaren raufend rief er: „Schluß, Schluß, ich hab kein Geld mehr... Aber unbarmherzig klingelte jede Stunde die Tür — Telegramme von der Bank.

„Sendet 1000 Dollar... Sofort überweiset Dollar... Sendet oder..." Bei jeder neuen Kursanmeldung eine Hiobsnachricht von der Bank. Jedes Telegramm begann mit dem Wort „Sendet". Ein Telegrammboy jagte den anderen. Meine Bekannten hatten schon alles versetzt. Haus, Auto und alle Sachen die schon „ausgestottert" waren, wurden versetzt. Aber es reichte nicht. Zum Anpumpen war auch niemand da. Jeder Cent lag auf der Wallstreet. An der Tür klingelte es aber immer noch; die Banken schrien nach Opfer. Bei jeder Klingel fuhren meine Bekannten zusammen. So verbrachten wir den Tag. Endlich gegen Abend wurde es etwas stiller. Wir saßen am Tisch, auf einmal klingelt die Tür! Oh, wieder die Bank! Alle werden blaß... Ein Telegramm!

„Ich hab ja doch kein Cent mehr, stöhnt der Hausherr. Er ergreift zitternd das Telegramm. Oeffnet es... Seine Miene heitert sich auf... erleichtert mit ruhiger Stimme sagt er:

„Das Telegramm ist ja nur von zu Hause. Großvater ist gestorben... Beruhigt begibt man sich wieder an den Tisch.

Der Dollar regiert die Seelen.

Mir gegenüber sitzt der Präsident eines amerikanischen Trustes, dessen Kapital trotz Krisis und Krach immer noch groß genug ist, um Deutschlands Reparationsschuld zu bezahlen.

Sein Gesicht ist trotz „schwarzer Tage" entschieden freundlicher als das seiner Kunden. Er raucht seine Zigarre mit derselben Ruhe wie in der Zeit der Hausse. Ich befrage ihn über die Lage seiner Bank während des Krachs.

„Auch wir Großen leiden, beginnt er, aber ich muß sagen, daß unsere Kunden das letzte hergeben um zu bezahlen. Trotzdem war unser Haus gezwungen eine besondere Mahnabteilung einzurichten. Wir in Amerika, sagt er voll Stolz, haben eine humane Methode zum Geldeinmahnen ersonnen. Ist einer im Zahlen stecken geblieben, dann kriegt er von uns einen sehr netten Brief: „Sicher haben Euer Hochwohlgeboren den Zahlungstermin übersehen... Sonst immer zu Ihren Diensten..." Zahlt er nach diesem Brief nicht, dann kriegt er per Einschreiben einen Kontoauszug, ohne Kommentar.

Hilft auch das nicht, dann senden wir ein Telegramm: „What do you expect us to do..." (Welche Schritte erwarten Sie von uns!) „Wie Sie wissen, fügte der Dollarmensch hinzu, ist das in unserer Sprache schon eine starke Drohung."

„Und hilft sie?" wagte ich zu fragen.

„Oh ja, nur einmal erhielten wir von einen kleinen Kaufmann in Neuyork auf unser Telegramm — Welche Schritte erwarten Sie von uns — folgende Antwort: „Ich erwarte, daß Sie sich so im Zimmer herumdrehen und sich dabei den Kopf so nach Geld zerbrechen, wie ich es jetzt tue..."

„Well, der Mann mußte trotzdem zahlen", sagte zum Schluß Herr Präsident.

Das Geheimnis des Blitzes

Die ersten Gewitter des beginnenden Sommers sind vorübergetobt. Das Naturschauspiel, das wir in unserem Klima nur in den Monaten des kurzen Sommers beobachten können, ist in seinen letzten Ursachen auch heute noch ein Geheimnis, wie es vor Jahrtausenden ein unerklärliches Wunder war.

Wir wissen zwar, daß zwischen Erde und der sie umgebenden Atmosphäre eine gewisse elektrische Spannung herrscht. Unsere Meteorologen haben diese Spannungen aufs Genaueste gemessen. Sie wissen, daß sie beim Herannahen eines Gewitters auf 8000 Volt steigt. Sie wissen, daß in den Wolken gewaltige Elektrizitätsmengen aufgespeichert sind. Wie aber diese Mengen entstanden sind, dafür haben die klügsten Wissenschaftler bis heute noch keine Erklärung. Die einen sind der Ansicht, daß das Zusammenfließen der Tropfen die Ursache für die gewaltige Ladung der Atmosphäre ist, die anderen, die Anhänger der Jonentheorie, suchen die Ursache in der Kondensation, ohne daß doch mit diesen Worten irgendeine Erklärung für die gewaltige Naturerscheinung gefunden ist.

Hat sich nun in den Wolken soviel Elektrizität angehäuft, daß die Spannung zwischen der Erde und der Wolke oder zwischen verschiedenen Wolken genügend groß ist, so tritt ein Vorgang ein, den wir nicht nur im Laboratorium heute schon tausendfach nutzbar gemacht haben. Die Elektrizität überwindet den Widerstand der Luft, der zwischen den beiden Spannungspolen besteht. Der ausgleichende Funke springt über. Es entsteht der Blitz. In unseren gewaltigen elektrischen Laboratorien haben wir allmählich diese Funkenstrecke immer größer und größer gestalten können. Wir haben Hunderttausende von Volt Spannung, wir haben Millionen bereits erzeugt, und auf diesem Wege künstliche Blitze hergestellt, und doch sind diese Blitze nur eine ganz winzige Nachahmung des gewaltigen Naturereignisses. Die Reibung der Elektrizität in der Luft verursacht das Geräusch, das wir Donner nennen. Die Wissenschaft unterscheidet drei Arten von Blitzen. Geht Entladung von der Wolke zur Erde, so entsteht der Zickzackblitz, findet sie aber von Wolke zu Wolke statt, so sehen wir in den meisten Fällen nur einen hellen Schein, den sogenannten Flächeblitz, der dem Wetterleuchten ähnlich ist, das durch die Blitze weit entfernter Gewitter erzeugt wird. Am meisten umstritten ist die dritte Gruppe, die der Kugelblitze. Zahlreiche Menschen, auch ernsthafte Wissenschaftler, wollen solche Kugelblitze beobachtet haben. Feuerbälle, die scheinbar regellos, oft mit sehr geringer Geschwindigkeit, über die Erde hinziehen. Einige Wissenschaftler haben auch versucht eine Erklärung für diese Erscheinung zu finden, indem sie in diesen Kugelblitzen eine verzögerte Entladung sehen wollten. Andere aber bestreiten die Existenz der Kugelblitze ganz energisch und behaupten, daß es sich um Phantasiegebilde der Beobachter handele. Ein schwarzer Photograph, der kürzlich sich mit dem Photographieren von Blitzen beschäftigte, will nun vor einiger Zeit einen solchen Kugelblitz photographiert haben. Es wäre die erste Photographie, die man von einem Kugelblitz besitzt und somit das erste Beweisdokument für die Existenz von Kugelblitzen. Der schweizer Photograph hat es deshalb der Akademie der Wissenschaft in Paris übersandt, aber es scheint, als ob auch dieses Dokument den Streit über die Kugelblitze nicht beenden wird; denn schon haben sich eine ganze Anzahl von Stimmen prominenter Wissenschafler erhoben, die erklären, daß diese Photographie eine Mystifikation sein und in keiner Weise geeignet, die Existenz des Kugelblitzes zu beweisen.

Man findet viele Leute, die vor dem Gewitter Furcht haben. Diese Gewitterangst ist ansteckend. Meist überträgt sie sich von ängstlichen Eltern auf die Kinder. Erst wenn sie in der Schule dann die physikalischen Ursachen des Gewitters kennen lernen, legt sich die Angst.

Dennoch fühlt man sich meist bei Gewitter nicht sonderlich wohl, besonders nicht, wenn sie des Nachts heraufziehen. Es ist sehr unheimlich, wenn das dunkle Zimmer von sekundenlangen Blitzen blau durchflammt wird und wenn der Donner kracht, als wollte die ganze Welt zusammenstürzen. Die gefährlichsten Gewitter sind diejenigen, in denen nur ganz wenige Blitze zur Entladung kommen, diese aber erweisen sich oft als verhängnisvoll.

Wird man im Freien von einem Gewitter überrascht, so soll man sich nicht verleiten lassen, sich in eilige Bewegung zu setzen, zu rennen, um ein Obdach zu erreichen. Am klügsten handelt der Mensch, der sich platt auf den Boden wirft; hier wird ihn der Blitz am seltensten treffen; denn man hat beobachtet, daß der Blitz immer in die höchsten Gegenstände einschlägt. Deshalb ist es vollkommen falsch, unter einem vereinzelt stehenden Baum Schutz zu suchen. Dieser einzelne Baum zieht gerade den Blitz an, so daß man sich unmittelbar der Gefahr aussetzt, vom Blitz erschlagen zu werden. Dagegen findet man im Walde unter niedrigen Bäumen ganz guten Schutz. Doch sind die einzelnen Baumarten wieder verschieden in ihrer Blitzanziehungskraft. Der Volksmund sagt: Vor Eichen sollst du weichen, doch die Buchen sollst du suchen. Die Buchen gelten also als guter Zufluchtsort bei Gewitter. Sehr gefährlich ist, wenn man sich bei Gewitter auf Moor- oder Marschboden befindet; denn Wasser zieht immer den Blitz an. Besser aufgehoben ist man auf trockenem, kalkhaltigem Boden, der ein schlechter Leiter ist. Ein besonders tragischer Fall ereignete sich im vorigen Sommer. Eine Gesellschaft von Ausflüglern suchte vor dem Gewitter unter Bäumen Schutz, kam dabei aber in die Nähe eines Eisenzaunes. Dieser Eisenzaun war schuld, daß mehrere Personen vom Blitz getötet wurden.

Ist man während des Gewitters im Hause, so soll man zunächst die Fenster schließen. Zugluft zieht nämlich den Blitz an. Man tut auch gut, sich während des Gewitters von allen elektrischen Apparaten fernzuhalten und auch nicht zu telephonieren; schlimme Unfälle sind die Folge einer Leichtfertigkeit in dieser Beziehung gewesen.

Ein besonders merkwürdiger Unfall ereignete sich vor einiger Zeit. Ein Telegraphenarbeiter arbeitete bei vollkommen gutem und klarem Wetter an einer Leitung. In einer Ortschaft, die 70 Kilometer entfernt lag, ging ein heftiges Gewitter nieder; der Blitz schlug in die Leitung ein, und die Drähte leiteten den Schlag die siebzig Kilometer weiter bis zu der Stelle, wo der Telegraphenarbeiter arbeitete, der von dem Schlag getroffen wurde; er war nicht auf der Stelle tot, starb aber nach wenigen Monaten an den Folgen des Schlages.

Hysterische Angst vor dem Gewitter zu haben, ist unsinnig, wohl aber soll man die nötige Vorsicht nicht außer acht lassen. Die Statistik zeigt, daß jährlich auf eine halbe Million Menschen ein Todesfall durch Blitzschlag kommt. Erwin Dahl.

Sonnenbrand

Von Dr. J. R. Spinner.

Sonneverbrand zu sein ist eine Modekrankheit oder wenigstens eine Mode. Seit einigen Jahren gehört es zum guten Ton, mit einem gewissen Ferienteint herumzulaufen, den man vielfach nicht ohne Qualen erworben hat.

Das Opfer, womit vielfach die tropische Färbung erkämpft wird oder nie erreicht wird, wird oft in vollkommener Verkennung der Tatsache gebracht, daß es niemals allen Menschen möglich ist, dasselbe Maß von Bräunung zu erreichen, das der bestaunte Nächste besitzt. Wohl ist das Quantitativ der Sonne gleichmäßig, aber der Mensch ist ein X in der Gleichung und deshalb wirkt das Sonnenquantum vollkommen verschieden auf zwei verschiedene Menschen. Der eine wird braun wie ein Zulukaffer, der andere trägt schwere Verbrennungen mit Fiebererscheinungen und mitunter schweren Nachkrankheiten davon.

Es ist beim Sonnenbrand nicht die Hitze, also die Wärmestrahlen, welche die Schädigungen setzen, sondern die ultravioletten Strahlen, welche in den Körper eindringen. Sie stehen in ihrer Wirkungsintensität zwischen den reinen roten Wärmestrahlen und den Kathodenstrahlen und dem Radium. Verbrennungen mit den beiden letzten Strahlen treten oft erst nach Wochen, Monaten und Jahren auf — immer und immer wieder verlieren die Röntgenologen nach jahrelanger Tätigkeit Finger und Hände — indes die Inkubationszeit (Entwicklungszeit) bei ultravioletten Strahlen sich nur auf Stunden erstreckt, und auch ihre Tiefenwirkung eine geringere ist. Für den Menschen ist es nun grundsätzlich von Bedeutung, wie weit sein Körper durch die Möglichkeit der Filterbildung vermag, die Tiefenwirkungen der ultravioletten Strahlen zu reduzieren. Dies hängt nun von der Möglichkeit ab, unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen Pigment zu bilden, d. h. einen Farbstoff, dem die Eigentümlichkeit innewohnt, die Wirkung der Strahlen nicht über die Lederhaut hinausgehen zu lassen. Am höchsten ist diese Fähigkeit beim Neger entwickelt, bei welchem sie zu einer intensiven Dunkelfärbung und damit zu einer hochgradigen Immunität gegenüber der Sonne führt. Der Kulturblödsinn, dem Neger europäische Kleidung aufmoralisieren zu wollen, kann denselben in einigen Generationen lebensschwach machen.

Wir können also die Menschen in zwei grundsätzliche Typen einteilen: Pigmenttypen und pigmentarme Typen. Der Pigmenttyp hat die Möglichkeit der Bildung des Pigmentfilters durch Färbung, der pigmentarme wird nie über ein bescheidenes Maximum hinauskommen, das ihm wenig Schutz gewährt, der pigmentlose, Albino, sogar es nie erreichen. Es ist bisher von der Wissenschaft noch nicht ermittelt worden, wo sich im Körper die Regulierungsstation für die Pigmentbildung befindet. Gibt es doch Menschen, welche zwischen den Typen stehen und bei der geringsten Sonnenbestrahlung eine unregelmäßig, fleckige Pigmentisierung (Sommersprossen) besitzen, bei welchen also eine partielle Unfähigkeit besteht, das Sonnenfilter ganz gleichmäßig auszubilden. Der blonde, blauäugige, also nordische Typ besitzt allgemein einen sehr schwachen Filterschutz und Rothaarige stehen dem Albino darin noch näher als dem Blondtypus.

Es ist nun für den pigmentarmen Typus eine Katastrophe, wenn er glaubt, daß er durch Sonnenbäder dieselbe Bräunung erreichen könne, wie ein pigmentreicher Kollege. Er wird sich bei derselben Sonnendosis unbedingt eine schwere Verbrennung zuziehen, die den andern eine Nüance dunkler färbt.

Nur ganz langsame Steigerung in der Sonnedosierung kann eine gewisse Bräunung erzeugen, zumeist aber bleibt es bei einem bräunlichen Rot, das, und darauf möchte ich aus langer Erfahrung Nachdruck legen, nicht von Bestand ist. Der pigmentarme Typus baut das Pigment auch rascher wieder ab, als der pigmentreiche.

Der pigmentarme Typus leidet also immer wieder neu, wenn er sich forciert der Sonne aussetzt, indes der andere dadurch nur sein Filter stärken kann. Nicht, daß er bei einer allzustarken Dosierung auch seine Haut einmal in Fetzen abstößt, aber die seine bleibt darunter braun, indes die des Blondtypus rot und dann wieder weiß wird. Vor einigen Tagen erst ist mir ein rotblonder Typus aufgekommen, der sogar hochgradig Brandblasen im Gesicht hatte und mir erklärte, daß er über 39 Grad Fieber gehabt habe.

Wer lange im Gebirge Touristen beobachtet hat, kennt diese Erscheinung, die man Gletscherbrand nennt. Hätte der Mann sich die Verbrennung statt auf dem Müggelsee auf dem Aletschgletscher geholt, wäre er vielleicht tot bei derselben Sonnendosierung. Denn im Gebirge wirken die Ultrastrahlen noch weit intensiver.

Der pigmentarme Typus läßt also schutzlos die Ultrastrahlen bis tief unter die Haut in den Körper eindringen und dort richten sie Verheerungen an, welche sich erst nach vielen Stunden, zumeist erst in der Nacht in einer schweren reaktiven Entzündung zeigen, bei der bei tiefgehender Zerstörung Brandblasen entstehen und mindestens immer die oberste Hautschicht sich abschält. Parallel damit geht ein hochgradiger Eiweißzerfall, der zu Stoffwechselgiften führt. Diese müssen durch die Nieren ausgeschieden werden und wehe wenn bei einem solch unvorsichtigen Menschen diese nicht in Ordnung sind und streiken. Diese Abbauprodukte bedingen das Fieber. Es sind also nicht die ultravioletten Strahlen, sondern die durch sie bedingten Zerstörungen, welche Krankheitserscheinungen auslösen, Fieber machen.

Salben gewähren wiederum keinen Schutz, weil sie das Pigment nicht zu ersetzen vermögen, auch über die chininhaltigen sind die Akten nicht geschlossen, sie vermögen höchstens die Haut etwas widerstandsfähiger gegen den Zerfall zu machen. Weit wirksamer sind immer wieder erneute kalte Kompressen, weil sie Reaktion verlangsamen können und die die gleichzeitige Anwendung eines harntreibenden Tees in sehr starker Verdünnung, d. h. eine Verstärkung der Nierenausscheidung, evtl. ein lauwarmes Dauerbad. Wie bei den übrigen Verbrennungen kann der Tod eintreten, wenn mehr als ein Drittel der Körperoberfläche verbrannt ist, d. h. die Hautatmung erstickt wird. Aus diesem Grunde ist es auch nicht sehr rationell, größere Körperflächen mit Salben zu bedecken und dadurch die Hautatmung zu beeinträchtigen. Es ist eine harte Strafe für Unpersönlichkeit und Eitelkeit, einen schweren Sonnenbrand auszuhalten.

Ist die reaktive Entzündung jedoch etwas abgeklungen, so kann man mit Salben die Ablösung der nekrotischen Haut beschleunigen. Insbesondere geeignet ist eine salizylhaltige Zinksalbe, weil sie den Schälungsprozeß beschleunigt. Und dann lasse man die Dummheit bei dem einen Lehrgeld bewenden.

Wo hohes Fieber, 39 Grad und darüber auftritt, zögere man nicht, den Arzt zu rufen, vor allem gebe man dann nicht etwa innerlich Aspirin gegen das Fieber und schwäche das Herz.

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

29. 6.—5. 7. 1930 amtl. Kurs 8.87; priv. Kurs $8.88\frac{1}{2}$—$8.88\frac{3}{4}$

2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

5. 7. 1930	Weizen	43.50—44.50	vom Gut
	Weizen	40.50—41.50	Sammelldg.
	Roggen	16.50—17.00	einheitl.
	Mahlgerste	16 50—17.00	
	Hafer	16.50—17.00	
	Mais	20.75—21.75	
	Felderbsen	21.25—22.25	
	Süßheu gepreßt	6.00— 7.00	
	Stroh gepreßt	4.50— 5.00	
	Buchweizen	25.75—26.75	
	Roggenkleie	8.50— 9.00	
	Weizenkleie	11.00—11.50	
(loco	Weizen	46.00—47.00	
Lemberg):	Weizen	43.00—44.00	
	Roggen	19.00—19.50	
	Mahlgerste	18.75—19.25	
	Hafer	19.50—20.00	
	Roggenkleie	9.50—10.00	
	Weizenkleie	12.00—12.50	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Die Gnade

Mussolini ging am Ufer eines Sees spazieren und fiel ins Wasser. Ein Fischer kam ihm zu Hilfe und rettete ihn vom Ertrinken.

Als sie wieder an Land waren, sagte der Gerettete: „Ich danke Ihnen, guter Mann. Erbitten Sie sich eine Gnade von mir. Ich kann Ihnen alles gewähren, denn ich bin Mussolini."

Der Fischer kratzte sich hinter den Ohren und sagte schließlich verlegen: „Eccelenza, wenn ich um eine Gnade bitten darf, so erzählen Sie niemandem hier im Dorf, daß ich Sie gerettet habe. Sonst werde ich totgeschlagen."

Stillstand in der Technik des Rundfunks?

Ohne die wichtigen Erfolge der Rundfunktechnik auf dem Gebiete der Qualitätsapparatur irgendwie schmälern zu wollen, wird sich, von noch höherer Warte aus gesehen, doch sagen lassen, daß man seit einiger Zeit gewissermaßen bei einem technischen Vakuum angelangt ist. Mag die wirtschaftliche Krisis daran auch Schuld haben, die Hauptgründe jedoch werden wohl in der Tatsache zu suchen sein, daß die von der Fernsehkunst zu erwartenden großen Umwälzungen eine Zurückhaltung angebracht erscheinen lassen. Wenn auch nach der neuesten Version immer noch zwei Jahre ins Land gehen sollen, bis die programmatische Eingliederung des Fernsehens zur Durchführung kommt, so bleibt es immerhin verständlich, wenn man sich angesichts der erheblichen Veränderungen, die das neue Entwicklungsstadium technisch, gesellschaftlich und sozial ankündigt, zunächst nicht allzu sehr verausgabt, zumal trotz der inzwischen erzielten Fortschritte im Fernsehen die technischen Voraussetzungen, soweit sie sich aus der Kombination mit den Rundfunkapparaten ergeben, noch nicht restlos geklärt sind. Weitere Fortschritte, die die nächste Zukunft noch bringen kann, werden mit in Rechnung zu stellen sein: kurzum: das derzeitige Vakuum hat seine wohlverständlichen Gründe.

Schottische Geizhälse

Der Heiratsgrund.

Ein Schotte hatte sich verlobt und seiner Braut natürlich den Verlobungsring geschenkt.

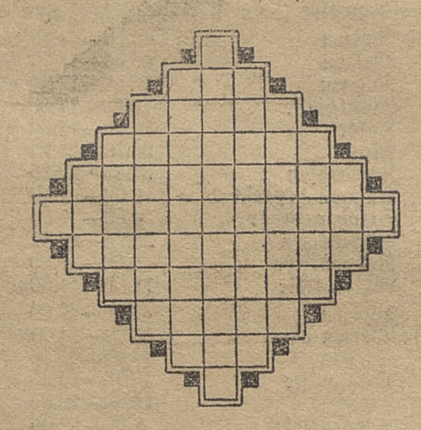
Bald darauf wurde ihm die Sache aus irgendeinem Grund wieder leid und er forderte den Ring zurück.

Das war aber leichter gesagt als getan; denn der goldene Ring ließ sich weder mit Sanftmut noch mit Gewalt von dem Finger des Mädchens lösen.

Angesichts dieser Tatsache, den Ring nicht wieder zu bekommen und das Geld dafür also gleichsam zum Fenster hinausgeworfen zu haben, änderte der Schotte wieder seine Ansicht — und heiratete das Mädchen.

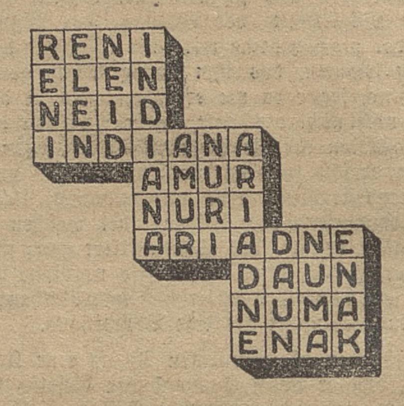
Rätsel-Ecke

Diamanträtsel



a a a a a a b c c c d d d e e e e e e g h h h i i i i i l l l l l m n n n n o p r r r s s s s s t t t t t t t u u u u u. Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder zu ordnen, daß die waagerechten Reihen Worte folgender Bedeutung ergeben: 1. Konsonant, 2. germanischer Speer, 3. Begründer der brandenburgisch-preußischen Flotte, 4. Gewandtheit, 5. Theaterstück, 6. europäischer Staat, 7. Wäschestück, 8. Beschwerungsmasse, 9. bekannter Geigenbauer, 10. Nebenfluß der Donau, 11. Konsonant. — Die mittlere waagerechte und senkrechte Reihe sind gleichlautend.

Auflösung der Magischen Treppe



Geschäftliches

Allen Volksgenossen sei der Besuch des Lichtspieltheaters Oaza, Lemberg, 3. Maistraße empfohlen. Es laufen erstklassige Filme mit Originalaufnahmen. Näheres auf den Maueranschlägen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ulica Kościuszki 29.

Sąd Okręgowy w Kołomyi

Firm. 282/29
Spółdz. VI. 396

Kołomyja, dnia 14-go lutego 1930

Wpisano w rejestrze dla spółdzielni jak następuje

„Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, St. Josef", spółdz. z ogr. odpow. w Kołomyi-Marjówce. Cel kooperatywy: prowadzenia interesu towarowego dla podniesienia gospodarki członków za pomocą wspólnego zakupu i sprzedaży. Działalność spółdzielni ogranicza się jedynie do członków z wykluczeniem osób trzecich. Jeden udział wynosi 20 zł płatny zaraz przy wstąpieniu. Odpowiedzialność członka ograniczona w wysokości dziesięciokrotnej od każdego zadeklarowanego udziału. Zarząd składa się z 5 członków i 5 zastępców ograniczenia uprawnień zarządu zawiera z § 14 statutu. Członkami zarządu są: Ferdynand Baumann, prez.; Jan Blechinger, kasjer; ks. Józef Garbicz, sekretarz; Józef Wurm, Józef Straub wszyscy z Marjówki. Zastępcy: Franciszek Kudelka, Marjówka; Karol Reitmeier, Różanówka; Edward Lehner, Marjówka; Ferdynand Lehner, Marjówka; Karol Weber, Marjówka. Czas trwania spółdzielni nieograniczony. Pismo przeznaczone do ogłoszeń „Ostdeutsches Volksblatt" we Lwowie o ile to pismo przestanie wychodzić „Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu". Rok obrachunkowy: kalendarzowy. Kreślenie firmy następuje przez członków. Członkowie zarządu odpowiadają osobiście i solidarnie za wszelką szkodę zrządzoną spółdzielni wskutek ich winy. Przepisy likwidacji podlegają na odnośnych postanowieniach ustawy.

Data wpisu z 26-go lutego 1930 r.

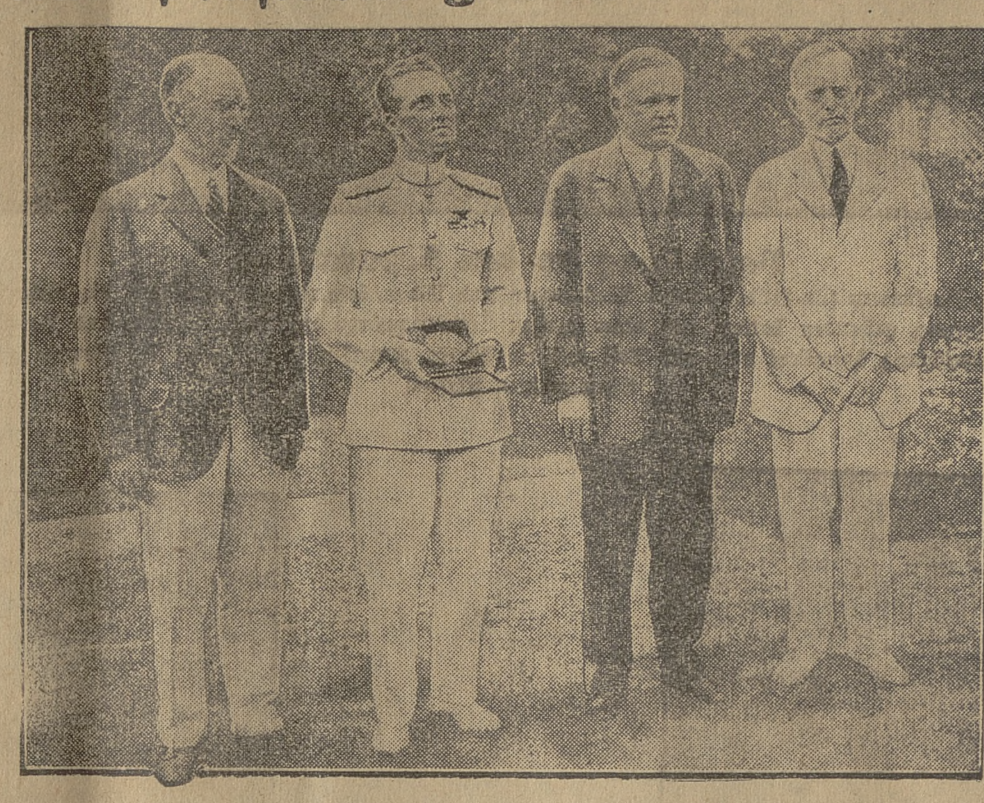


Bilder der Woche

Der Stifter eines jährlichen 1000-Dollar-Preises für deutsche Schriftsteller

der für die Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verliehen werden soll, ist Ralph Straßburger, der Präsident des amerikanischen Hugenottenbundes.

Amerikas Präsident gratulierte Admiral Byrd

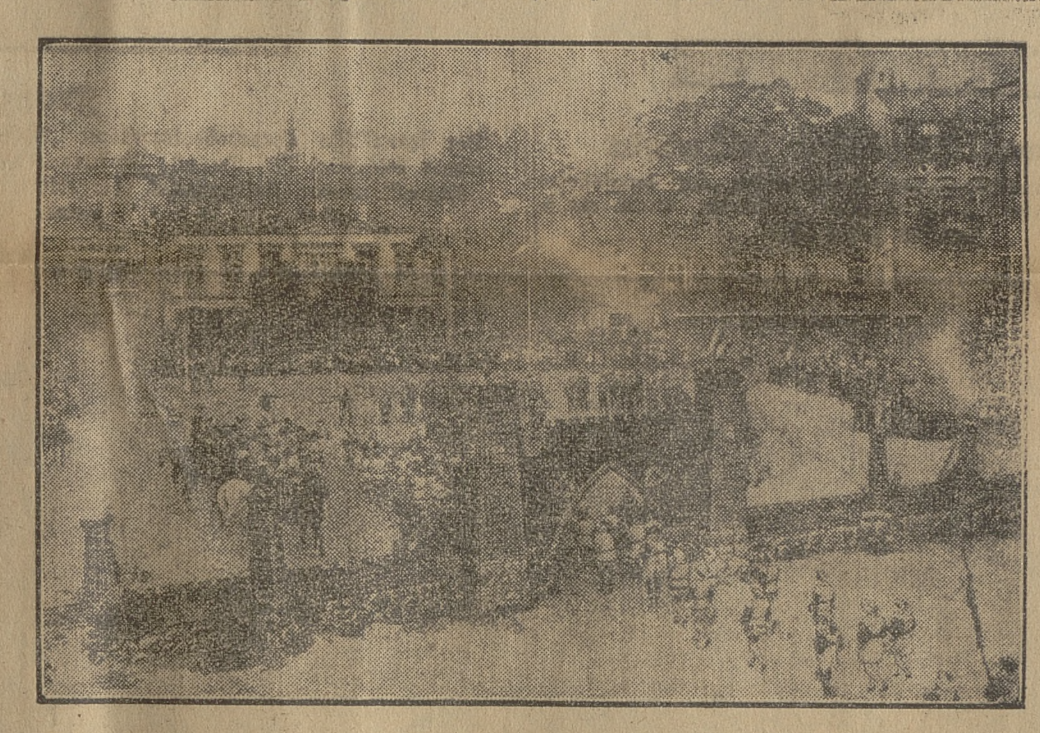


zu der erfolgreichen Durchführung seiner Südpolexpedition und überreichte ihm die Goldene Medaille, die ihm von der amerikanischen Geographischen Gesellschaft in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Wissenschaft verliehen worden war. — Von links: der Präsident der Geographischen Gesellschaft, Dr. Gilbert Grosvenor — Admiral Byrd — Präsident Hoover — Marinestaatssekretär Jahncke.



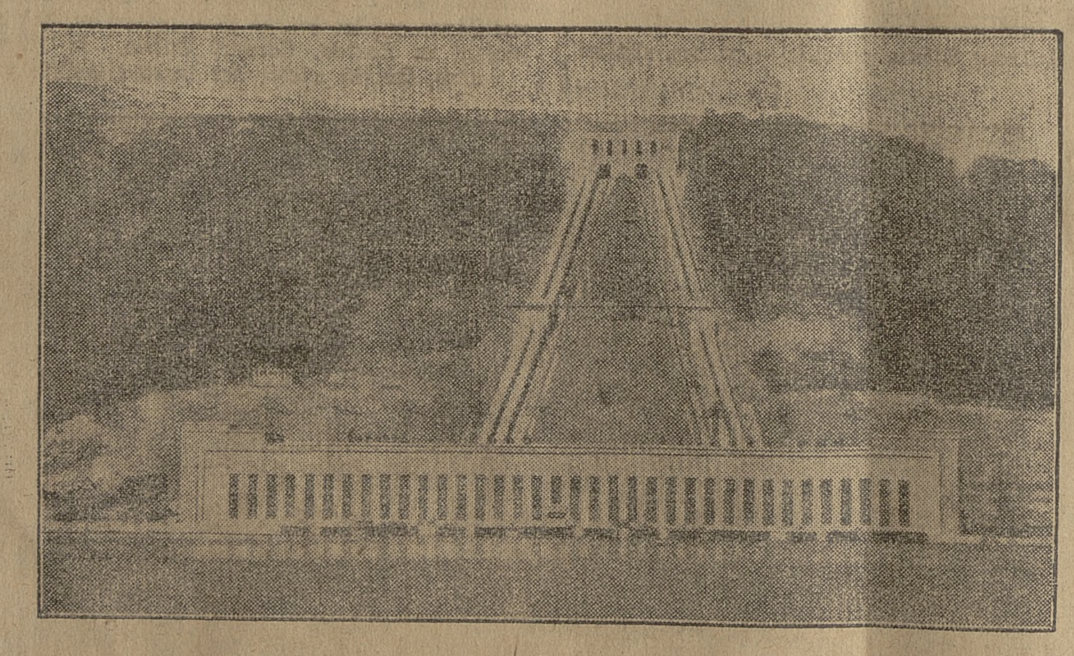
Diese Kugel soll 15000 Meter hochgetragen werden

In den nächsten Tagen sollen bei Augsburg die Vorbereitungen zu einem Ballonaufstieg beginnen, bei dem der Brüsseler Universitätsprofessor Picard in die bisher unerreichte Höhe von 15 000 Metern zu kommen hofft, um dort wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Da in dieser Höhe der geringe Luftdruck den Aufenthalt lebendiger Wesen ausschließt, wird der Ballon — statt mit einer Gondel — mit der hier gezeigten Aluminiumhohlkugel von 2,10 Metern Durchmesser und 3 Millimetern Wandstärke ausgerüstet. Hermetisch verschlossen, soll sie dem Gelehrten und seinem Begleiter den Aufenthalt auch in dieser außerordentlichen Höhe ermöglichen.



Die Eroberung von Swinemünde durch die Pankgrafen

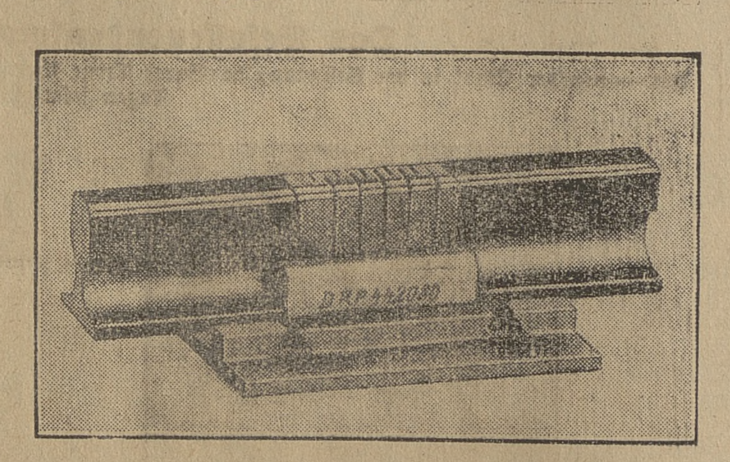
jene Vereinigung frohgemuter Berliner Mannen, die alljährlich einer Stadt des Deutschen Reiches Fehde ansagt und — stets siegreich — sie mit stürmender Hand erobert, um alsdann — mit den Unterworfenen friedlich vereint — die Siegesfeier zu begehen. In diesem Jahre richtete sich der Fehdezug der Pankgrafen gegen Swinemünde — zur großen Freude der dortigen Badegäste.



Ein neues Kraftspeicherwerk an der Ruhr

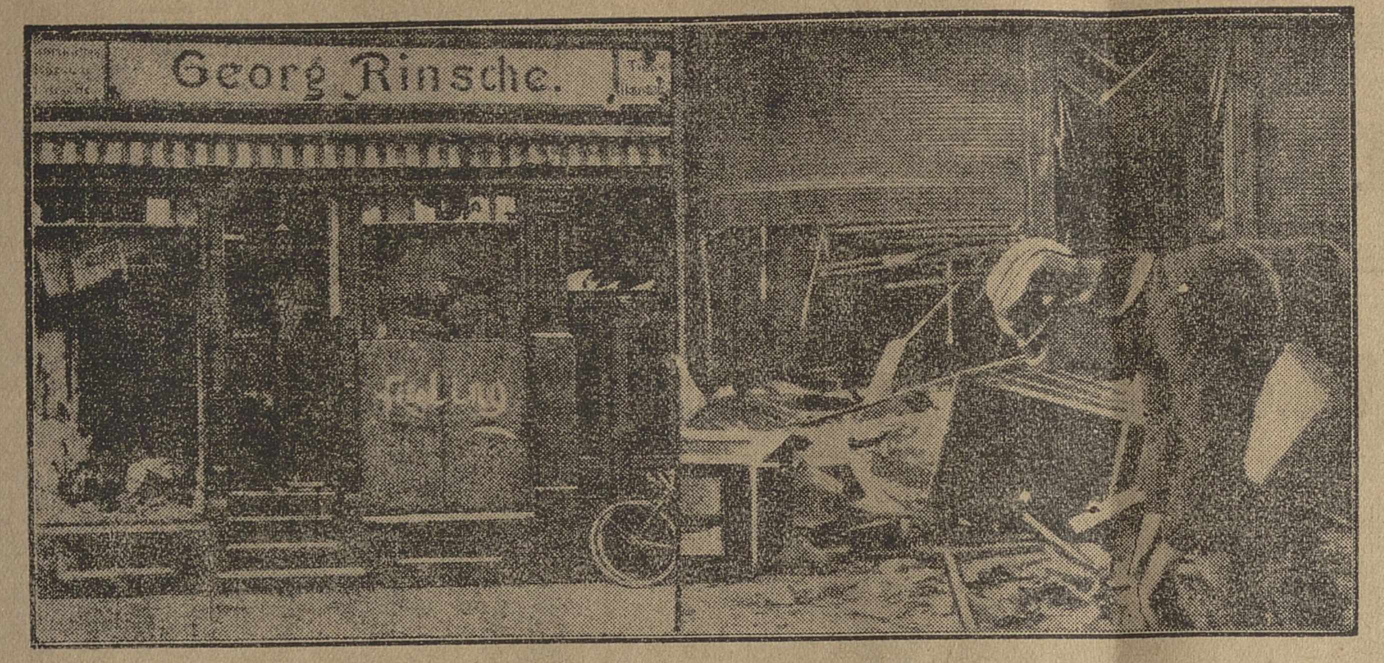
Blick auf das Kraftspeicherwerk Herdecke in Westfalen.

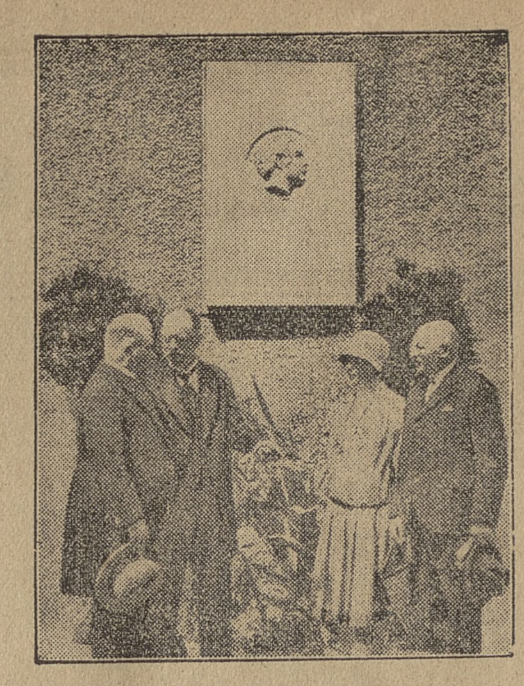
Am Ufer eines künstlichen Sees, kurz hinter dem Einfluß der Lenne in die Ruhr, erhebt sich das neue Speicherkraftwerk Herdecke. Vier starke Stahlrohre von je 3 Meter Durchmesser führen von ihm 160 Meter hoch den Hügel hinauf, auf dessen Gipfel wieder ein großer künstlicher See liegt, ein Becken, das 1,6 Millionen Kubikmeter faßt. Mit Hilfe dieser beiden Anlagen wird der überschüssige Nachstrom der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke aufgespeichert und am Tage zum Ausgleich der Belastungsspitzen verwandt.



Eine Erfindung, die stoßfreies Eisenbahnfahren gewährleisten soll

Die bekannten rhythmischen Stöße, denen jeder fahrende Eisenbahnwagen ausgesetzt ist, werden durch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Schienen bedingt. Diese Zwischenräume dienen zum Ausgleich der Längenveränderungen, denen die Schienen bei Temperaturschwankungen unterliegen. Die bisherigen Versuche, dieses notwendige Uebel auf dem Wege besondersartiger Schienenkonstruktion zu beseitigen, waren vergeblich. — Die hier gezeigte Konstruktion eines Berliner Erfinders verspricht Abhilfe: die aneinanderstoßenden Schienenenden werden durch ein Zwischenstück, in das — senkrecht zur Schienenlänge — wechselseitig angeordnete Einschnitte gemacht sind, durch Schweißung mechanisch fest verbunden. Vermöge dieser Einschnitte werden die Längenunterschiede ausgeglichen, während die lückenlose Verbindung ein stoßfreies Fahren verbürgt.





Vergeltung an den Separatisten

In Mainz und in Kaiserslautern (im Bilde) wurden Wohnungen und Läden bekannter Separatisten, die bisher unter dem Schutz der französischen Besatzung gestanden hatten, von einer großen Menschenmenge gestürmt. Türen und Fensterscheiben wurden eingeschlagen, die Einrichtung demoliert und zum Teil auf die Straße geworfen. Die von der Volksrache getroffenen Separatisten mußten flüchten.

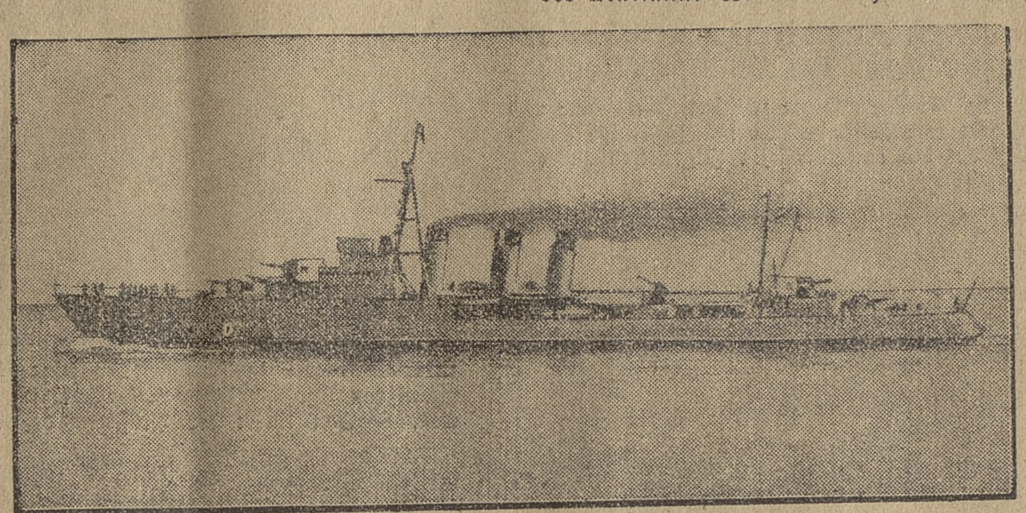
Gedenktafel für Goethes Suleika

In Linz (Oesterreich) wurde eine von der Stadt Frankfurt a. M. gestiftete Gedenktafel für Marianne Willemer enthüllt. Sie war das Vorbild für Suleika, das letzte dichterische Frauenbildnis Goethes. — Unser Bild zeigt (links) Bürgermeister Gruber-Linz, Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt und (rechts) die beiden nächsten Verwandten der Marianne Willemer nach der Gedenkfeier in Linz.



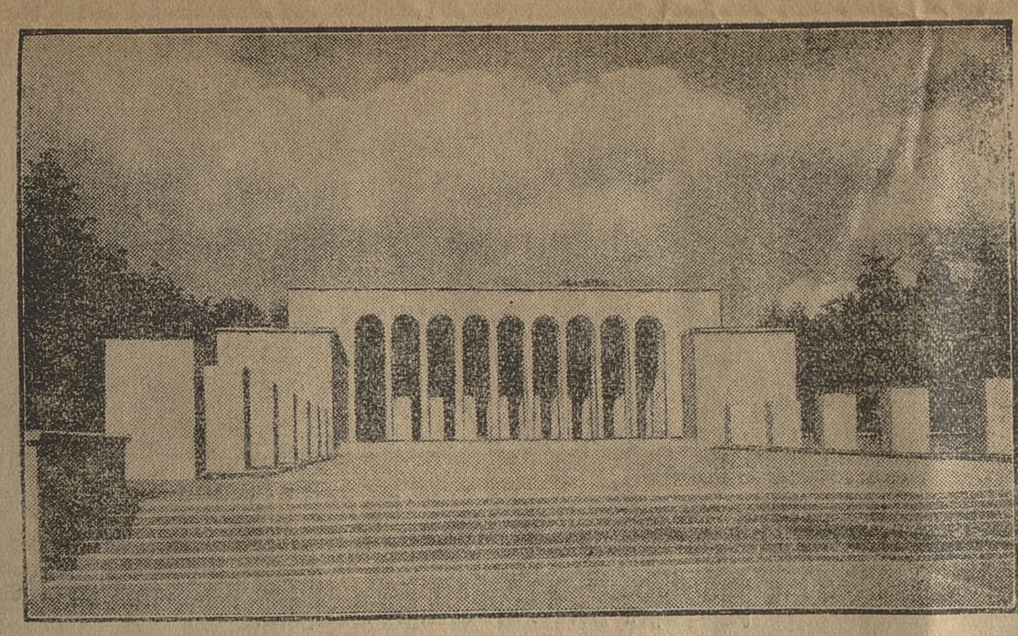
Geheimrat Professor Döderlein

der berühmte Gynäkologe und Krebsforscher, der langjährige Direktor der Universitätsfrauenklinik München, wurde am 5. Juli 70 Jahre alt.



Französisches Kriegsschiff verloren

Der französische Torpedobootszerstörer „Mistral", der in der Nähe von Toulon nachts auf ein Riff aufgelaufen und dabei schwer beschädigt ist. Da alle bisherigen Versuche der an die Unfallstelle entsandten Kriegsschiffe und Schlepper den „Mistral" wieder flottzumachen, vergeblich waren, muß man mit dem Verlust des Schiffes rechnen. Man hat bereits begonnen, Geschütze und Munition von Bord zu nehmen.



Das Gefallenendenkmal der Stadt Nürnberg

das — von der Stadt in der Gesinnung dankbarer Treue ihren im Weltkriege gefallenen Söhnen errichtet — in den nächsten Tagen feierlich eingeweiht wird.



Als Amerikas künftiger Botschafter in London

gilt der Senator David Reed, der an der Londoner Flottenabrüstungskonferenz teilgenommen und dort die Verhandlungen mit Japan geführt hat. — Man nimmt an, daß der jetzige Botschafter in London, General Dawes, in Kürze zurücktreten wird, um sich wieder der inneren Politik zu widmen.



Der Stein des Anstoßes in Rumänien

Die frühere Geliebte König Carols von Rumänien, Frau Lupescu, die der König zum großen Erstaunen der gesamten Oeffentlichkeit nach Rumänien kommen ließ. Damit ist der Ehezwist Carols mit seiner geschiedenen, bisher unversöhnten Gattin, der für die Dynastie von einschneidender Bedeutung ist, aufs Neue aufgelebt.



Max Schmeling wieder in der Heimat

Die Ankunft des Weltmeisters und seiner Mutter (neben ihm) in dem Berliner Flughafen Tempelhofer Feld, wo er von seinen Freunden und Anhängern bewillkommnet wurde.